

Einsatz für ein starkes europäisches Gesundheitssystem bereits getan. Wir werden garantieren, dass die Versorgungssicherheit mit Medikamenten auch langfristig in Nordrhein-Westfalen gesichert ist.

Das war meine letzte Rede für dieses Jahr. Ich danke Ihnen. Frohe Weihnachten! Einen guten Rutsch! Ich freue mich im kommenden Jahr auf die Plenardebatten mit Ihnen. – Danke sehr.

(Beifall von der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Für die Fraktion der SPD hat nun der Kollege Thorsten Klute das Wort. Bitte sehr.

Thorsten Klute (SPD): Herzlichen Dank. – Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten das Thema bereits im Oktober am Beispiel der Kochsalzlösung auf der Tagesordnung. Da wurde schon viel gesagt, man muss nicht alles wiederholen.

Eines wiederhole ich aber gerne, um es gleich noch zu ergänzen – das richte ich gerade auch an die Herren der AfD –: Manchmal ist es auch ganz gut, einfach mal mit Praktikerinnen und Praktikern zu sprechen,

(Dr. Martin Vincentz [AfD]: Ich mache das jeden Abend! Ich bin Arzt!)

vor Ort mal nachzufragen, wie es denn so ist. Ich habe das heute noch getan. Ich habe das auch im Oktober getan. Ich habe damals eine meiner Apothekerinnen in meiner Heimatstadt Versmold gefragt: Wie sieht es bei euch mit Kochsalzlösungen aus? Habt ihr einen Mangel? – Die Antwort war: Leider ja. Wir haben schon versucht, alles an 100-ml-Flaschen zur Inhalation zu bestellen, was geht, haben aber nicht viel bekommen. Es reicht vielleicht für einen halben Monat.

Ich habe sie dann auch gestern gefragt. Sie schrieb natürlich zurück und sagte: Die Lage hat sich beruhigt. Wir haben uns viel auf Vorrat gelegt, wie bei allen anderen Arzneimitteln, die schlecht bis gar nicht zu bekommen sind. Aber wenn ich jetzt dringend etwas bräuchte, kann ich auch einiges über den Großhandel bestellen.

Ich habe heute auch noch mit meiner Hausärztin gesprochen. Sie hat gesagt: Die Apotheken haben sich unterschiedlich darauf eingestellt. Das ist vielleicht auch so ein bisschen wie in der Politik. Da gibt es die einen, die sind von gestern, und da gibt es manche, die schauen nach vorne.

(Vereinzelt Beifall von den GRÜNEN)

Insgesamt scheint sich die Lage glücklicherweise etwas entspannt zu haben, so jedenfalls die Antwort aus der Praxis.

Die AfD ist nun alles andere als eine Lösung, wenn es um internationale Lieferengpässe, insbesondere bei Medikamenten, geht. Denn Sie sind es doch, die aus der Europäischen Union aussteigen wollen. Sie sind es doch, die die Europäische Union kaputt machen wollen. Es geht ja sogar so weit bei Ihnen, dass Ihr Vorsitzender die NATO-Mitgliedschaft Deutschlands infrage stellt.

Mit der AfD drohen neue Abhängigkeiten von Russland und von China, auch im Medikamentenbereich. Wir brauchen europäische Lösungen, das werden wir in Deutschland nicht alleine hinkriegen.

Mit Ihrer Zerstörung der Europäischen Union sind Sie eine größere Gefahr für die Medikamentenversorgung der Bevölkerung hier in unserem Land. Das muss man doch mal festhalten.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Ihre Fähigkeiten in europäischen und internationalen Angelegenheiten gleichen nicht nur denen des Elefanten im Porzellanladen, sondern auch eines Gifts im Apothekerschrank. Das wollen wir nicht, und deshalb lehnen wir den Antrag ab. – Herzlichen Dank.

Weil es auch meine letzte Rede in diesem Jahr ist: Auch von mir frohe und gesegnete Weihnachten, schöne Feiertage! Alles Gute!

(Beifall von der SPD, der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Für die Fraktion der Grünen hat nun die Kollegin Meral Thoms das Wort. Bitte sehr.

Meral Thoms (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieferengpässe bei Medikamenten – das haben wir schon gehört – sind ein globales Problem, das wir nicht kurzfristig und nicht nur in NRW lösen können. Die AfD nutzt dieses Thema wiederholt, um Ängste in der Bevölkerung zu schüren.

(Dr. Martin Vincentz [AfD]: Um die Situation zu entschärfen!)

Sie haben 2023 zwei Anträge zu dem Thema eingebracht, die abgelehnt wurden. Im Oktober gab es eine Aktuelle Stunde. Die erste Seite des heute vorliegenden Antrags entspricht fast eins zu eins dem Antrag zur aktuellen Stunde, der uns vor zwei Monaten vorgelegt wurde.

(Dr. Martin Vincentz [AfD]: Er ist aktuell!)

Anlässlich dieser Aktuellen Stunde haben wir intensiv über das Thema debattiert. Ich habe ausführlich dargestellt, was die Ursachen der Lieferengpässe sind und welche Maßnahmen wir im Bund und in NRW unternehmen, um dem entgegenzuwirken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Weihnachten naht. Das ist die Zeit des Schenkens. Ich schenke Ihnen heute etwas sehr Wertvolles, nämlich Zeit, indem ich meine Rede jetzt beende. Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall von den GRÜNEN, der CDU und der SPD)

Vizepräsident Christof Rasche: Ich als Präsident fand das gerade sehr vorbildlich. – Für die Fraktion der FDP hat nun die Kollegin Susanne Schneider das Wort. Bitte sehr.

Susanne Schneider (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag tut genau das, was auch die Aktuelle Stunde im Oktober machen sollte: Die AfD schürt Ängste, sie verunsichert die Menschen in unserem Land. Die Leute fragen sich dann: Bekomme ich überhaupt noch meine Medikamente? Kann mir meine Apotheke noch helfen?

Kollege Klute hat es schon gesagt: Wenn man mal mit den Apotheken spricht, merkt man, dass sie in der Regel für alles eine Lösung finden. Ja, wir haben bei 450 Medikamenten aktuell einen Engpass, aber da wurde einiges an Gegenmaßnahmen auf den Weg gebracht.

Ich widerspreche Ihnen auch weiterhin, Dr. Vincentz, denn das Arzneimittel-Lieferengpassbekämpfungs- und Versorgungsverbesserungsgesetz hat sehr wohl Verbesserungen gebracht, wie es auch im Titel steht. Wir haben Verbesserungen bei Kinderarzneimitteln erreicht. Es wurden Rabattverträge und Festbeträge abgeschlossen, um mehr Auswahl zu ermöglichen. Bei Ausschreibungen werden seitdem Antibiotika bevorzugt, die innerhalb der EU, im europäischen Wirtschaftsraum hergestellt werden. Und unsere Apotheken verfügen über mehr Spielraum und stoßen auf weniger Bürokratie beim Austausch von Medikamenten. Wenn ein Arzneimittel nicht mehr verfügbar ist, darf ein wirkstoffgleiches abgegeben werden. Für diesen Austausch erhalten die Apotheken und Großhändler sogar einen Zuschlag. Das ist eine gute Geschichte. Ein spezielles Frühwarnsystem beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte soll vor drohenden Lieferengpässen warnen.

Viel Bürokratie kommt von der CDU-geführten EU-Kommission, die häufig überreguliert. Da müssen wir auch noch einmal nachfassen. Wir sind noch lange nicht da, wo wir sein wollen, aber ich denke, wir sind auf einem guten Weg und das Verständnis für diese Thematik ist da.

Das war voraussichtlich auch meine letzte Rede in diesem Jahr. Ich wünsche euch und Ihnen allen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und den Frieden, den die Engel bei der Geburt Jesu versprochen haben. Kommen Sie gut und gesund ins neue Jahr. Ich

freue mich riesig darauf, mit den Demokraten in diesem Hohen Haus weiter für unsere Demokratie zu streiten. – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP – Vereinzelt Beifall von der SPD)

Vizepräsident Christof Rasche: Vielen Dank. – Für die Landesregierung folgt jetzt Minister Karl Josef Laumann.

Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir debattieren heute kein neues Thema. Wir haben seit längerer Zeit Arzneimittelengpässe bei uns in Deutschland. Jeder weiß, woher das kommt: dass wir es in den Lieferketten heute nicht mehr nur mit sicheren Ländern zu tun haben und dass wir bei den Grundsubstanzen leider zu viel Produktion in Europa verloren haben. Jeder, der sich in der Pharmaindustrie auskennt, weiß, dass es ein Prozess über mehrere Jahre wird, diese Produktion wieder in den europäischen Raum zu bekommen.

Die zweite Feststellung ist, dass wir auf der Landesebene wenig, auf der deutschen Ebene einiges machen können, das Problem aber vor allen Dingen auf der europäischen Ebene angepackt werden muss, weil wir einen sicheren, allgemeinen europäischen Arzneimittelmarkt brauchen. Wir müssen in Europa in lebenswichtigen Bereichen eine gewisse Resistenz haben, weil sich die Welt um uns herum so verändert hat. Das muss einfach jeder sehen. Ich sehe auch, dass die Europäische Union wie auch die Nationalregierungen dabei sind, das aufzubauen.

In der Zwischenzeit bin ich sehr froh, dass wir in Deutschland ein flächendeckendes Apothekernetz haben. Unsere Apotheken lösen die Probleme in der Regel. Wenn ich mir eins für das neue Jahr wünschen darf, dann, dass es gut wäre, wenn wir die Apotheker von sehr viel Bürokratie rund um das Austauschen von Medikamenten schnellstmöglich entlasten, damit sie auch ein bisschen mehr Freude daran haben, das zu tun.

(Beifall von der CDU)

Das würde im Übrigen, auch ohne mehr Geld zu brauchen, die Apotheken wirtschaftlicher machen.

Auch für mich ist das mit Sicherheit die letzte Rede hier im Landtag für dieses Jahr. Ich darf mich für die Debatten ganz herzlich bedanken. Es ist schön, dass wir jetzt wieder Weihnachten haben, den Jahreswechsel. Ich finde, für uns Politiker ist das eine Jahreszeit, in der es ein bisschen anders als in der normalen Jahreszeit zugeht, worauf Sie alle sich sicherlich freuen.